

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Expedition: Poststraße 17, in Bockenheim.
Zerufprediger: Amt 11 Nr. 4165.
Inseratenpreis: 10 u. 15 Pfg. die Spalte.
Kuhwürste: 15 Pfg., Restamen 20 Pfg.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten.
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Instruiertes Unterhaltungsblatt“.

Abonnements-Preis:
einschließlich Beleglohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag, Postzeitungsliste 1238.

Allgemeine Uebersicht.

Berlin, 28. Jan. Deutscher Reichstag. 200. Sitzung, 2 Uhr nachmittags. Präsident Dr. Kaempf dankt den Schriftführern, die anlässlich der 200. Sitzung seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben. Er teilt weiter mit, daß er gestern dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages überbracht habe. Der Etat des Reichsamts des Innern wird weiterberaten. Abg. Wiesberts (Ztr.): Die Ruhepause in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand führen. Unsere Witwen- und Waisensicherung steht z. B. noch in den ersten Anfängen. Nicht bloß deutsches Kapital und deutsche Intelligenz haben Deutschland groß gemacht, sondern auch der deutsche Arbeiter, dessen Pflichterfüllung und Tüchtigkeit in der ganzen Welt anerkannt wird. Wo ist denn zuviel geschehen in der Sozialpolitik? Ausschreitungen von Arbeitern bei sozialen Bewegungen sind bisher stets scharf bestraft worden. Eine Fülle von Aufgaben sind noch zu lösen. Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Abg. Gotheim hat mir vorgeworfen, ich hätte die Gesamtgutgaben der Sparkassen mit ihren jährlichen Einnahmen verwechselt. Wir sind uns aber vollständig darüber klar gewesen, daß es sich bei den von mir angegebenen Zahlen nur um ersteres handeln konnte. Die Zunahme unseres Wohlstandes ist auf acht Milliarden zu schätzen, deshalb konnte ich die Vermehrung der Sparkassenguthaben nicht mit 11 Milliarden ansetzen. Das geht auch aus dem Zusammenhang meiner Rede hervor. Die Reklame unserer wirtschaftlichen Entwicklung sind die Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes. Dieser ist von oben her durch Handel und Industrie bedrängt worden, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse. Die alten Organisationen des Handwerks haben sich allmählich überlebt und man hat nicht daran gedacht, geeignete Handhaben für die Reubelebung der alten Formen zu schaffen. Wir müssen also völlig neues schaffen, den Mittelstand technisch schulen und vor allem das Handwerk neu organisieren. Die grundlegenden gesetzlichen Maßnahmen sind vorhanden, jetzt müssen sie noch verbessert werden. Mit den Enquêtes haben wir nicht die besten Erfahrungen gemacht. Einigen Aufschluß über die Verhältnisse des Mittelstandes haben wir aber durch sie doch erhalten, und wir werden im Laufe der Zeit immerhin ein klares Bild von den Kleinbetrieben bekommen. Wenn ich von einer sozialpolitischen Pause sprach, so meinte ich damit natürlich nicht, daß uns nun jetzt überhaupt nichts mehr zu tun übrig bleibt. Ueber die Einschränkung des Hausierhandels und der Wandertätigkeit und über die Ausgestaltung der Sonntagsruhe liegen Gesetze vor, die bereits von Kommissionen beraten werden. Auch mit dem Verdünnungsweien beschäftigen sich mehrere Kommissionen, besonders die Küstungskommission. Ich würde es bedauern, wenn man eine reichsgesetzliche Regelung des Verdünnungsweien forderte. In Preußen arbeitet man bereits an einer Verbesserung der geltenden Bestimmungen. Schon jetzt werden Handwerker als Sachverständige geholt. Das Handwerk muß zu größeren Organisationen kommen. Der heimliche Warenhandel ist bereits verboten, gegen Beschlüsse würde ich streng einschreiten. Der gemeinsame Warenbezug durch Beamte darf

nicht den Charakter einer großen geschäftlichen Unternehmung annehmen. Die Beschwerden gegen den unläuteren Wettbewerb und das Jugabewesen können schon mit Hilfe der geltenden Gesetze beseitigt werden. Das Handwerks-gesetz von 1897 beruht trotz mancher Mängel auf richtiger Grundlage. In mancher Beziehung könnte es allerdings noch ausgebaut werden. So beschäftigt uns noch immer die Frage, ob es möglich ist, auch große, ihrer äußeren Form nach fabrikmäßige Betriebe dem Handwerk zu erhalten, wenn sie ihrem inneren Wesen nach handwerksmäßig geführt werden. Wenn man darüber streitet, wann ein Betrieb als Fabrik oder als Handwerksbetrieb zu betrachten ist, so sollte man die Entscheidung einem Schiedsgericht überlassen. Eine Kernfrage ist auch die, ob man die Möglichkeit bestehen lassen soll, daß für dasselbe Gewerbe in demselben Bezirk mehrere Innungen bestehen. Hier wird man festlegen müssen, daß in der Regel nur eine Innung zulässig ist. Die beruflichen Vertretungen des Handwerks haben sich unseren ersten Bedenken gegen die Aufhebung des Paragraphen 100 a nicht verschlossen. Man sollte den Zwangsinnungen das Recht geben, Nichtpreise festzusetzen, die jedoch nicht zwangsweise durchgeführt werden dürfen. Wir prüfen die Wünsche des Handwerks ernstlich und ich habe Verständnis dafür, wo dem Gewerbe der Schuh drückt. Der Mittelstand hat nicht, wie andere Schichten in demselben Maße an dem volkswirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre teilgenommen. Die finanzielle Ersparnis unseres Wirtschaftslebens wird ihm aber dadurch zugute kommen, daß bei steigendem Wohlstand die Massen der Bevölkerung anstelle von Massenartikeln Qualitätsarbeit kaufen können, die gerade dem Handwerk und Gewerbe lohnende Beschäftigung bieten. (Beif.) Abg. Dr. Böttger (ul.): Eine Vereinträchtigung der Organisationen der Arbeiter wünschen wir nicht. Wir wünschen aber auch nicht, daß sich die Dinge zu einem Koalitionszwang entwickeln, dessen Terrorismus bedenklich werden müßte. Mit den Darlegungen des Staatssekretärs sind wir im ganzen einverstanden. Dagegen fragt es sich, ob wir beim Abschluß der Handelsverträge nicht unsere Interessen aus der Hand geben, wenn wir uns lediglich darauf beschränken, eine etwaige Kündigung der anderen abzuwarten. Eine gemischte Kommission kann die irritigen Fragen zwischen Handwerk und Industrie am besten regeln. Die Ausstellung für das Handwerkswesen, die für 1915 geplant ist, findet hoffentlich die Zustimmung des Hauses. Dankenswerter Weise kommen jetzt die Gemeinden dem schwer erschütterten städtischen Grundbesitz zur Hilfe. Die Konkurrenz mancher Offizierskasinos schädigt den gewerblichen Mittelstand, der endlich mehr berücksichtigt werden muß. (Beifall.) Ministerialdirektor Caspar: Für die Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze lag bisher genügendes Material nicht vor. Von einem Stillstand der Sozialpolitik ist nicht die Rede. Wir haben ein Heer von sozialpolitisch geschulten Beamten, wie kein anderes Land der Welt. Abg. Bartsch (Sp.): Die Enquêtes der Regierung gehen zu langsam vorwärts. Wenn erst alle Gewerbe untersucht sind, ist das Material schon längst veraltet. Können dürfen keine Rollen spielen, die Wünsche des Handwerks müssen schneller erfüllt wer-

den. Zu den staatlichen Kommissionen müssen Handwerker als Sachverständige zugezogen werden. Abg. Auszawski (Pol.): Die polnischen Sachverständigen sind immer noch rechtlos. Eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage ist notwendig. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung. Schluß 7 1/2 Uhr.
Berlin, 28. Jan. Preussisches Abgeordnetenhause. 13. Sitzung, halb 1 Uhr. Am Ministertisch: Fehr, v. Schorlemer. Präsident Graf v. Schwerin-Löwig teilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburststage entgegen genommen habe. Der Abg. Engelbrecht (K.) hat anlässlich seiner Berufung ins Herrenhaus sein Mandat niedergelegt. Der Landwirtschaftsminister (Siebenter Tag, Einzelberatung) Abg. Hofer (Soz.): Im Etat werden 45 000 Mark zur Förderung der nicht gewerbmäßigen landwirtschaftlichen Stellenvermittlung gefordert. Die schlechte Behandlung, die niedrigen Löhne und die miserablen Wohnungen treiben die Arbeiter vom Lande fort. Abg. v. d. Osten (konf.): Der Vortredner hat sehr wenig Ahnung von den ländlichen Verhältnissen. (Abg. Strobel (Soz.) ruft: Arroganter Herr!) Präsident Graf v. Schwerin-Löwig ruft den Abg. Strobel zur Ordnung. Abg. v. d. Osten (fortfahrend): Die Löhne der Arbeiter auf dem Lande sind um 100 bis 130 Prozent gestiegen. Sogar bei fallenden Preisen hat die Landwirtschaft die Löhne erhöht; das war eine Ehrenart. Wir betonen nicht die Klassengegensätze, sondern erstreben die Klassenharmonie. Die Frage der ländlichen Arbeitsvermittlung muß einheitlich geregelt werden unter finanzieller Beteiligung des Staates. Abg. v. Derpen (K.): Die besten Wohnungen der Arbeiter in den Städten sind noch schlechter als die schlechtesten Wohnungen auf dem Lande, wenigstens soweit Mecklenburg in Betracht kommt. Die ländlichen Arbeiter werden nicht schlecht behandelt. Im Gegenteil leiden die kleinsten Besitzer besonders häufig unter der Unverschämtheit der Arbeiter. Die innere Kolonisation müssen wir aus eigenem Interesse fördern. Abg. Hofer (Soz.): Die Preise der ländlichen Produkte sind mehr gestiegen als die Löhne. Die Wohnungsverhältnisse in den Städten sind von einigen bedauerlichen Ausnahmen abgesehen gar nicht mit den ländlichen zu vergleichen. (Widerpruch rechts.) Eine Reihe Abgeordneter macht Lokalwünsche geltend. Abg. Hoffmann (Soz.): Wir erheben auch keinen Widerspruch. Man sollte aber auch anderen kleinen Städten, die Ostbau treiben wollen, helfen. Ein von den Abgeordneten verschiedener Parteien unterzeichneter Antrag erucht die Regierung um erweiterte Ausgestaltung des „Instituts für allgemeine Vervorbungslehre und Züchtungslehre.“ Abg. Bethge-Schadenleben (konf.) beantwortet den Antrag. Landwirtschaftsminister Fehr v. Schorlemer: Das gewünschte Institut soll im Anschluß an die Universität Berlin eingerichtet werden. Der Antrag wird angenommen. Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden bewilligt. Hiermit ist die zweite Beratung des Landwirtschaftsministeretats beendet. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs. Abg. Dr. Becker-Askin (Ztr.): Wir verhandeln unserer Biehzucht sehr viel. Erreulich ist, daß die Einfuhr von Pferden ständig zurückgeht. Dankbar erkennen wir an, daß in den Etat höhere Mittel für die

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Blich.

(19. Fortsetzung.)

Jetzt erst sah sie sich um. Wohin sie blickte, gewahrte sie lustige Menschen. Damen und Herren, in vornehmster Toilette. Alle oßen und tranken und rauchten, sogar einige Damen pafften Zigaretten, und die Champagnerflorfen knallten nur so.
Immer anglichscher wurde Lucie. „Das wird hier ein kleines Kapital kosten,“ flüsterte sie.
„Darüber machen Sie sich nur keine Sorgen,“ klang es scherzhaft zurück, „heute sind Sie mein Gast.“
Noch immer begriff Lucie nicht, wie das alles so schnell geschehen war. Wie im Taumel war sie ja hergekommen. Zuerst der Rausch der Musik, der sie ganz umfängen hatte und noch jetzt ihre Sinne peitschte, dann der qualende Hunger, der ihr das letzte bißchen Widerstandskraft raubte, — so war sie blindlings der anderen gefolgt, obwohl die warnende Stimme in ihr sich wieder geregt hatte.
Nun sah sie hier, nun war es zu spät. Ganz verängstigt schaute sie plötzlich daren.
Die Nachbarin merkte das sofort. Leicht und fröhlich sprach sie ihr zu und ermutigte sie, nur getrost zu essen und zu trinken, solange sie Appetit habe.
Doch Lucie war schon nach dem ersten Bissen satt, so sehr steigerte sich ihr Angstgefühl.
Aber immer noch neuem ermunterte die andere: „Tun Sie mir doch den Gefallen und essen Sie! Es ist doch schade, daß wir die halboollen Blatten wieder

zurückschicken sollen; bezahlen müssen wir sie ja doch, also wahlen wir sie doch lieber leer essen.“ Und immer von neuem trank sie ihr zu.
Nach und nach ließ Lucie sich doch bewegen, ab und trank und kam allmählich in Stimmung.
Auf einmal brachte der Kellner Champagner und goß sofort zwei Gläser voll.
Jetzt war Lucie ganz starr vor Schred, so daß der Kellner heimlich zu lächeln begann.
„Prost, Fräulein Lucie!“ rief die Nachbarin halblaut, als sie wieder allein waren, „jetzt tun Sie mir die Ehre an und machen Sie Schmolli mit mir. Deshalb habe ich nämlich den Anstümmel kommen lassen! Ra, geben Sie mir etwa auch jetzt noch einen Korb?“
Lucie wußte nicht, wie ihr geschah. Nur halb noch war sie Herrin ihres Willens. Die ganze Aufregung des Abends, dazu jetzt der heiße Odem, gemischt mit einem Konglomerat von Gerüchen, dann der ungewohnte Weingenuß — das alles benebelte sie mehr und mehr. Und als die lustige Nachbarin ihr jetzt den Sektglas zuzuboh und sie mit seifen Blicken anlah, schwand auch ihre letzte Energie. — Sie ergriff das Glas, ließ sich mit der andern an und trank es leer.
„Brad, Kleinschen! Das war ein guter Zug! So, und nun laden wir „Du“ zueinander, wie!“ Schnell füllte sie die Kelche zum zweiten Male.
Lucie sah einen Moment wie gebrochen da. Aber nur einen Moment, im nächsten schon tat der Sekt seine Wirkung. Sie wurde fröhlich und begann alles furchtbar komisch zu finden.
Von neuem wurde ihr zugetrunken, und wiederum trank sie mit.

Plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, stand der Baron vor ihnen.
Lustig rief er: „Ist das aber ein geradezu wunderbarer Zufall! Ich bin entzückt, meine Damen! Sie gestatten mir doch, daß ich mich eine Minute zu ihnen setzen darf.“
Er sah aber bereits, ehe eine Antwort kam, denn Schwester Marie schob ihm einen Stuhl hin.
Lucie war still geworden. Ihre Fröhlichkeit wich plötzlich dem Angstgefühl. Und immer wieder kam ihr die Frage: Ist das auch wieder nur Zufall?
Der Kellner hatte sofort ein drittes Glas gebracht und gefüllt, und nun stieß der Baron mit den Damen an.
Diesmal nippte Lucie nur. Sie fühlte, daß sie jetzt bei klarem Verstande bleiben mußte.
„Warum bist du auf einmal so still?“ fragte die Nachbarin heiter.
Und erkant rief Baron Leuben: „Ach, die Damen haben „Du und Du“ gemacht?“
„Gewiß, haben wir, daher der Anstümmel!“
Nur Lucie sagte kein Wort, so daß der Baron taftvoll fragte: „In der Tat, Sie sind ja ganz still, Gnädigste! Stört Sie meine Anwesenheit vielleicht gar?“
„O nein, durchaus nicht. Ich werde übrigens gleich gehen müssen,“ antwortete sie endlich kleinlaut.
„Aber mach' doch nicht so was, Kleinschen! Verdirb uns nicht den ganzen Abend!“ rief die Nachbarin.
Doch Lucie hörte nichts. Mit großen, starren Augen blickte sie nach der anderen Seite des Saales, wo in einer Nische, mit Damen und Herren, ihr Bruder Kurt beim Sekt saß. Sie glaubte zuerst an eine Vision.

Hebung der Pferdebezüge eingestellt sind. Eine Aenderung des Totalfaktorgesetzes ist notwendig. Allein nach Paris sollen jährlich 200 Millionen für ausländische Wetten gehen. Abg. v. Plehwe (kons.): In der Art, wie die Pferde im Vorjahre angekauft wurden, liegt eine schwere Schädigung der heimischen Pferdebezüge. Ich hoffe, daß die Verwaltung mehr als bisher die Interessen der kleinen Landwirte wahrnimmt. Abg. Bachhorst de Wente (nl.): Ich kann mich den Klagen des Vorredners nur anschließen. Von Idealen kann der Bauer nicht allein leben. Er muß auch etwas für seine Arbeit haben. Ich bitte die Regierung, auch die hannoversche Pferdebezüge zu berücksichtigen. (Beifall bei den Nationalist.) Oberlandstallmeister v. Dettingen: Unsere Pferdebezüge sind so hoch, daß uns kein Staat der Welt das nachmachen kann. Die Leistungen der Remontekommission sind durchweg anerkanntswert. Die Händler können nicht entbehrt werden. Abg. von Döring (f.): Es ist nicht richtig, daß beim Pferdeverkauf ein Unterschied zwischen Groß- und Kleingrundbesitz gemacht wird. Mit aller Strenge sollte gegen die Winkelbuhmacher vorgegangen werden. Ich bin gegen die Konzeptionierung von Buchmachern. Abg. Brox (fr.): verlangt eine Aenderung der Bestimmungen über den rheinischen Hengstmarkt. Oberlandstallmeister von Dettingen sagt Berücksichtigung dieses Wunsches zu. Hierzu verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr. Außerdem Domänenetat. Schluß halb 6 Uhr.

Berlin, 28. Jan. Heute Abend war im königlichen Opernhaus Theatre parer. In die große Hofloge waren besonders geladen der frühere Gesandte in Athen Frhr. v. Wangenheim und Gemahlin, Staatssekretär v. Jagow, der griechische Ministerpräsident Venizelos und die Herren seiner Begleitung, sowie der griechische Geschäftsträger Theodorakis. Gegeben wurde das Festspiel „Aechyra“.

Berlin, 28. Jan. Am gestrigen Tage hat zum ersten Mal eine direkte drahtlose Verbindung zwischen Deutschland und Amerika stattgefunden. Auf Befehl des Kaisers ist der Hochfrequenz Maschinen A.-G. ein Telegramm an den Präsidenten Wilson zur drahtlosen Beförderung nach Amerika übermittelt worden. Die der Gesellschaft gehörige Station Gilsede bei Hannover hat diese Depesche direkt drahtlos weitergegeben und die Empfangsstation Ludlow in Amerika hat den fehlerfreien Empfang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Aufgab- und der Empfangsstation beträgt 6500 Kilometer.

Berlin, 28. Jan. Die Flucht des Präsidenten der Haitianischen Republik an Bord des deutschen Kreuzers „Bineta“ ist, wie das Hirschsche Telegraphen-Bureau an zuständiger Stelle erfährt, nicht etwa als ein Akt von irgendwelcher politischer Bedeutung zu betrachten. Der Präsident befand sich in Lebensgefahr auf der Flucht vor den siegreichen Rebellen, und suchte ein Asyl, das sich ihm an Bord des deutschen Kriegsschiffes bot, auf dem er für seine Gegner unerschütterlich war. Selbstverständlich kann sein Aufenthalt an Bord der „Bineta“ nur vorübergehend sein.

München, 28. Jan. Dem Landtag ist ein Nachtragspostulat der Regierung zu dem außerordentlichen Etat für 1914/15 in Höhe von 17 Millionen Mark zugegangen. Er soll in Form einer Staatsbahnleihe aufgenommen werden und zur Ergänzung des Fuhrparks dienen. In der Begründung heißt es: Der Güterwagenpark soll nach Vereinbarungen der am deutschen Staatsbahnwagenverbände beteiligten Regierungen mit Rücksicht auf den während der Hochkonjunktur im letzten Jahre wieder stärker hervorgetretenen Wagenmangel erheblich vermehrt werden. Es wird deshalb auf Rechnung des außerordentlichen Budgets für 1914/15 die Beschaffung von etwa 5000 Güterwagen zum Gesamtbetrage von 17 Millionen Mark vorgeschlagen.

London, 28. Jan. Ein weiterer Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Premierministers Asquith, dem sämtliche Minister beiwohnten, und der noch tagt, fand heute statt. Es handelt sich, wie man annimmt, um die Entscheidung über den Flottenetat.

Lokal-Nachrichten.

29. Januar.

* Gedenktage im Februar. Der Februar ist als der kürzeste Monat im Jahr an Gedenktagen nicht besonders reich. Vor zehn Jahren brach der Krieg zwischen Rußland und Japan aus, indem die Japaner in der Nacht

Doch nein, es war keine Täuschung, Kurt war es wirklich, und jetzt eben trafen sich ihre erstaunten und entsetzten Blicke; er erkannte sie.

„Ich muß sofort, aber sofort gehen!“ rief sie halbblau und zog die Nachbarin am Arm.

„Mein Himmel, was ist denn los?“ fragte diese.

„Dort drüben sitzt mein Bruder Kurt!“

„Donnerwetter, das ist Pech!“

Auch der Baron runzelte die Stirn, beherrschte sich aber sofort und empfahl sich mit einigen höflichen Worten.

Die Damen gingen.

„Ja, wollen wir denn nicht erst zahlen?“ fragte Lucie.

„Ist schon geschehen.“

„Aber ich habe doch gar nichts gemerkt.“

„Dafür kann ich doch nicht! Komm' nur, komm'!“

Lucie ging wie auf Kohlen, sie merkte, daß alle ihnen nachsahen; ja, sie glaubte sogar die spöttischen Mienen der Kellner zu sehen. Wie ein Spieghelmen war es. Endlich waren sie draußen.

Als sie im Wagen saßen, sprach keine ein Wort. Auch die Nachbarin war plötzlich wie umgewandelt, ganz mürrisch sah sie aus. Und als Lucie endlich ein paar schüchternen Fragen wagte, bekam sie eine fast kurze Antwort. Endlich hielt der Wagen. Mit flüchtigem Gruß trennten sie sich.

Es waren noch keine zehn Minuten vergangen, Lucie war bereits in ihr Hauskleid geschlüpft, da kam Kurt heim.

Sofort standen sie sich gegenüber.

Mit drohend finsternem Blick maß er sie.

zum 9. Februar ohne vorausgegangene Kriegserklärung das bei Port Arthur an der russischen Kriegsgeschwader angriffen. Erst am 29. August 1905 wurde der überaus blutige Krieg durch den Frieden von Portsmouth beendet, der den Japanern außer dem Besitze der südlichen Hälfte der Insel Sachalin die Großmachtstellung brachte. Der 9. Februar des Jahres 1905 ist der Todestag des berühmten Malers und Ritters des Schwarzen Adlerordens Adolf v. Menzel, des Illustrators der Zeit und des Lebens Friedrichs des Großen. Am 10. des Jahres 1834 starb der berühmte Begründer der modernen Theologie, der Prediger und Professor Friedrich Daniel Schleiermacher, ein Freund Fichtes und ein Mitarbeiter an dem Werke der Wiederaufrichtung Preußens. Der 13. des Jahres 1883 ist der Todestag Richard Wagners, dessen anlässlich der Freigabe seiner Werke gerade in jüngster Zeit so viel gedacht ist. Wir erinnern nur an die Pariser-Aufführungen. Am 16. des Jahres 1826 starb Viktor v. Scheffel, der herrliche Badenser Dichter, dessen Gaudeamus-Lieder, „Eckhard“ und Trompeter von Säckingen“ zu den schönsten Blüten deutscher Poesie gehören. Der 17. des Jahres 1856 ist der Todestag Heinrich Heines, eines der größten Lyriker und Satiriker, der jedoch selber von sich sagen mußte „Vergiftet sind meine Lieder“. Am 19. Februar 1861 wurde durch den Zar-Besieger Alexander 2. die Leibeigenschaft in Rußland aufgehoben. Und gerade dieser Jar, auf dessen Schreitisch man nach seinem Tode einen Verfassungsentwurf vorband, war am 13. März 1881 in Petersburg durch eine Bombe ermordet worden, nachdem bereits vorher drei Attentate, die jedoch erfolglos blieben, gegen ihn ausgeführt worden waren! Am 21. Februar 1828 wurde Johannes Riquel, der spätere preussische Finanzminister und zeitweilige Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums geboren. Von 1890 bis zum Mai 1901 war er Finanzminister und reformierte als solcher das preussische Steuerwesen von Grund aus, die preussischen Finanzen brachte er zu beispielloser Höhe. 1897 wurde ihm für seine Verdienste zugleich mit dem Schwarzen Adlerorden der erbliche Adel verliehen. Wenige Monate nach seinem Rücktritt in der Nacht zum 8. September 1901 verschied er, ohne krank gewesen zu sein; man fand ihn des morgens tot im Bett. Am 23. Februar 1879 starb in Berlin Graf Albrecht v. Roon, der Kriegsminister, Feldmarschall und preussischer Ministerpräsident war und der in der Geschichte fortlebt als der geniale Reorganisator der preussischen Armee.

Deutsche Bauernpolitik. Ueber dieses interessante Thema soll nächsten Montag, den 2. Februar, abends 9 Uhr, ein Vortrag für die nördlichen Vororte Frankfurts gehalten werden. Als Redner wurde Herr Alfred Wolfhanspach gewonnen, der sich im letzten elfjährigen Landesauschuss um die Interessen seiner heimischen Landwirtschaft große Verdienste erworben hat. Herr Wolf ist selbst Landwirt und im ganzen Elsaß durch die musterhafte Bewirtschaftung seines kleinen Hofes und durch seine ungewöhnlichen Erfolge bekannt. Besonderen Ruf genießt seine Gemüse- und Obstzucht. Dem fortschrittlichen Volksverein Ebersheim-Ginnheim ist es gelungen, Herrn Alfred Wolf für den erwähnten Vortrag zu gewinnen, und er veranstaltet dafür eine öffentliche Versammlung in Ginnheim im Saale des Herrn Münch (Münchner Hof), zu der jeder Mann freundlichst eingeladen und bei freiem Eintritt vollkommen freie Aussprache zugesagt ist. Da die Fragen der „Deutschen Bauernpolitik“ keineswegs nur für Landwirte interessant sind, sondern für jeden, dem die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands am Herzen liegt, ist gewiß ein zahlreicher Besuch der Versammlung am kommenden Montag zu erwarten.

Städtische Grundstückspolitik. Während der frühere Oberbürgermeister Dr. Widess große Ländereien im Bereiche Groß-Frankfurts für die Stadt erworb, diese Grundstücke aber größtenteils ungenutzt liegen ließ, hat die jetzige Stadtverwaltung eine andere Politik eingeschlagen. Sie bietet jetzt sämtliche nur irgend entbehrliche Grundstücke, die sie in allen Teilen der Stadt besitzt, zum Verkauf aus. Die Zahlungsbedingungen sind außerordentlich günstig. Der Stadt erwachsen durch diese Veräußerungen doppelte Vorteile. Einmal werden die sonst brach und zinslos daliegenden Ländereien kapitalisiert und damit nutzbringend gemacht, zum andern aber verschwinden zahllose unbebaute Ecken, die dem Stadtbild schon seit Jahren nicht gerade zur Ehre gereichten.

„Also nun ist mir ja auch der Grund klar, weshalb du dich weigerst, eines anständigen Mannes Frau zu werden!“ fuhr er sie an.

Vor Erstaunen sank sie auf einen Stuhl und starrte ihn in sprachlosom Entsetzen an.

„Also deshalb auch die dicke Freundschaft mit dieser famosen Pflegerin hier nebenan. Nun erst begreife ich die ganze Chose. Mit Raffinement ist das alles von langer Hand vorbereitet worden.“

„Was heißt das, was heißt das?“ fragte sie bebend.

„Berstell dich doch nicht erst lange! Mir machst du keine Komödie vor. Ich kenne das Berliner Leben.“

„Aber ich kenne es nicht! Was heißt das? Was heißt das alles? Sprich doch nur!“

Als er ihren erschrockenen Ton hörte und in ihre erschrockenen Mienen sah, wurde er doch unschlüssig, und mit ruhigerer Stimme fuhr er fort: „Ja, weißt du etwa nicht, wo du heute abend warst?“

Mit wenigen Worten gab sie Aufklärung.

„Ein solches Lokal meidet eine Dame, die nicht in Begleitung ihrer Angehörigen ist,“ fuhr er fort.

Bebend hörte sie zu.

Und er weiter: „Noch dazu mit diesem famosen Baron Leuben!“

Wiederum berichtete sie, woher sie ihn kannte.

Kurt lachte hell auf. — „Das sieht ihm ähnlich, diesem Herrn! Der als Kunstbesitzer! Brillanter Wig! — Erstens ist es mit seiner Baronschaft nicht allzuweit her. Eigentlich heißt er nämlich Laubenberg. Aber mit seinem Geld — wo er es her hat, weiß der Himmel! — hat er sich in San Marino oder sonst in einer kleinen Republik da unten den Barontitel

Der erste Sonderzug. Im Frankfurter Hauptbahnhof ist gestern Abend 8 Uhr der erste von den drei riefigen Sonderzügen eingelaufen, in denen Menschen und Tiere der Zirkus-Carré-Festspiele hierhergebracht werden. In Anwesenheit von Vertretern der Frankfurter Presse und vieler Neugieriger, die das interessante Schauspiel angelockt hatte, wurde dann gleich mit der Ausladung begonnen. Das nahm bei der Menge der Menschen und Tiere — bekanntlich wirken allein 300 Pferde und 250 Menagerietiere bei den „größten Festspielen der Welt“ mit — solange Zeit in Anspruch, daß man es begriff, warum die drei Riesenzüge in Abständen von je einem Tag hier einlaufen; man würde sonst ja überhaupt mit dem Ausladen nicht fertig! — Interessant sind einige Zahlen über die Tiere der Carré-Festspiele, die Herr Direktor Carré während des Ausladens den Herren von der Presse mitteilte. Die sechs besten Schulpferde des Zirkus stellen einen Wert von je 25 000 Mark, zusammen also von 150 000 Mark dar. 100 dressierte Pferde sind rund eine Million und 200 Freizeitspferde 700 000 Mark, sodas der Marktwert der Zirkus-Festspiele also zusammen eine Summe von 1 850 000 Mark repräsentiert! Der Menageriebau mit der Elefantenherde, den zehn Löwen, den Eisbären, Bisons, Kamelen, Adnigstigern u. s. w. ist rund 1/2 Million wert. Wenn man nun noch die Tausende von Requisiten, Aufstattungen, Dekorationen, losbaren Geschirren, Kostümen, die Lokomobilen u. s. w. hinzurechnet, kommt man auf weit über 3 Millionen Mark an Werten, die der Zirkus Carré mit nach Frankfurt bringt.

Märchenaufführung des Vereins „Jugendwohl“. Am letzten Sonntag brachte der Verein „Jugendwohl“ im vollbesetzten großen Saale des Kaufmännischen Vereins ein hübsches Märchen zur Aufführung: „Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiß“ von Graf Pocci. Ein reizendes Märchenstück, so recht nach dem Herzen der Jugend. Prinzessin Lilienweiß (Fr. E. Frenkel), Tochter des Königs Goldkron (Walter Rosenfeld) wird von dem Rauberer Regromanticus (Walter Kessow) aus Rache über verschämte Liebe mit ihrer Kessowin in Blumen verwandelt. Aber eine gute Fee (Marianne Kadelheimer) ermutigt den Prinzen Rosenrot (Herr Nidelsburg) und seinen Anapen Paritari (Hans Buscher), die Jungfrau zu erlösen. Trotz des Wächters Leopoldus, des wilden Bären und giftigen Drachen gelingt die Errettung und der Prinz fährt die erstlöste Prinzessin als Braut heim. Die Regie führten in bewährter Weise Frau Mathilde Pfeiffer und Herr Rainer-Vittmann. Gespielt wurde vorzüglich. Die in reizenden Kostümen von allerliebsten kleinen Mädchen ausgeführten Tänze von denen besonders der Schmetterlings- und Irrlichter-Tanz gefielen, waren geschmackvoll arrangiert von Frau Lahner-Lusch. Der Verein Jugendwohl kann auf einen anregenden Abend zurückblicken.

Ausschuh für Volksunterhaltung. In dem Sonntag, den 1. Februar stattfindenden 3. Volksunterhaltungs-Abend im großen Saale des Saalbaus wirkten mit: Der Sängerkor des Turnvereins Offenbach unter Leitung des Regl. Musikdirektor Herrn August Glück und als Solisten Fräulein Lina Doninger (Sopran), die Herren Josef Gareis (Bariton), August Koenig (Fide) und Alfred Auerbach (Rezitation). Am Klavier Herr Dr. Ludwig Rottenberg. Der Saal ist ausverkauft.

Ein ungelöstes Rätsel. Der in Edenheim wohnende Bäckermeister Georg Proth V. pflegt seine Brötchen, wie das wohl auch andere Bäcker tun, mit Salatöl zu bestreichen. Das Öl bezieht er von einer Bodenheimer Firma. Nun passierte es Mitte August, daß sich einige Kunden beschwerten, daß die Brötchen nach Petroleum schmeckten, und daß es ihnen nach dem Genuß der Ware schlecht geworden sei. Der Nahrungsmittelchemiker Dr. Willeke nahm am nächsten Tag eine Revision der Bäckerei vor und beschlagnahmte zurückgegebene Ware, Rohmaterial und fertige Brötchen. Das Rohmaterial und die neuen Brötchen waren vorzüglich, in der beanstandeten Ware war ein mineralisches Fett enthalten, das scharf schmeckte und bei Kindern — solche waren erkrankt — Uebelkeit verursacht haben konnte. Das Fett war mehr im Innern der Brötchen als auf der Kruste enthalten. Proth V., der wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung vor der Strafkammer erscheinen mußte, erklärte, es sei ihm ein Rätsel, wie das Fett in die Brötchen gelangt sei. Das Gericht war nicht in der Lage ein Verschulden des Angeklagten festzustellen und sprach ihn frei.

„Nun ist mir ja auch der Grund klar, weshalb du dich weigerst, eines anständigen Mannes Frau zu werden!“ fuhr er sie an. Vor Erstaunen sank sie auf einen Stuhl und starrte ihn in sprachlosom Entsetzen an. „Also deshalb auch die dicke Freundschaft mit dieser famosen Pflegerin hier nebenan. Nun erst begreife ich die ganze Chose. Mit Raffinement ist das alles von langer Hand vorbereitet worden.“ „Was heißt das, was heißt das?“ fragte sie bebend. „Berstell dich doch nicht erst lange! Mir machst du keine Komödie vor. Ich kenne das Berliner Leben.“ „Aber ich kenne es nicht! Was heißt das? Was heißt das alles? Sprich doch nur!“

Als er ihren erschrockenen Ton hörte und in ihre erschrockenen Mienen sah, wurde er doch unschlüssig, und mit ruhigerer Stimme fuhr er fort: „Ja, weißt du etwa nicht, wo du heute abend warst?“

Mit wenigen Worten gab sie Aufklärung.

„Ein solches Lokal meidet eine Dame, die nicht in Begleitung ihrer Angehörigen ist,“ fuhr er fort.

Bebend hörte sie zu.

Und er weiter: „Noch dazu mit diesem famosen Baron Leuben!“

Wiederum berichtete sie, woher sie ihn kannte.

Kurt lachte hell auf. — „Das sieht ihm ähnlich, diesem Herrn! Der als Kunstbesitzer! Brillanter Wig! — Erstens ist es mit seiner Baronschaft nicht allzuweit her. Eigentlich heißt er nämlich Laubenberg. Aber mit seinem Geld — wo er es her hat, weiß der Himmel! — hat er sich in San Marino oder sonst in einer kleinen Republik da unten den Barontitel

gekauft, und nun spielt er hier den Lebemann. Natürlich sieht ihn niemand für doll an. Nur sein Geld ebnet ihm den Weg. Und diese famose Pflegerin nebenan ist sein Geschöpf, die ihm hübsche junge Damen zuführt. Zuerst geht man ins Theater oder „anzert, dann soupiert man und trinkt Sekt, bis die Sonne nicht mehr klar sind. Natürlich hat der Baron alles bezahlt, Billets und Wagen und Souper, alles, alles. Da hast du die Lösung des Rätsels. So sieht die Dame nebenan aus!“

Starr und entsetzt sah sie da und hörte zu.

„Des hast du gewußt und uns nichts gesagt?“ rief sie zitternd.

„Leider erfuhr ich es auch erst vor einer halben Stunde durch einen Freud, der das edle Paar und seine Nachschichten genau kannte!“

Da sank ihr Kopf auf den Tisch, und sie begann bitterlich zu schluchzen. — wie war es möglich, auf welchen Weg war sie denn geraten! — Alles, was sie an Freude und Schicksel genossen, er, er hatte es bezahlt. Gräßlich, schmachvoll war das! — Wie bedauerte sie ihre reinen Hände. — Und die von nebenan, alles Lüge und Gemeinheit, — und sie war hier ein- und ausgegangen, täglich und stündlich — gräßlich, gräßlich war das!

Doch Kurt tröstete sie: „Na, nun laß nur die Heuleri sein, damit Mama nicht auch noch den ganzen Salat erfährt. Und laß dir das für die Zukunft eine Warnung sein. Mit der holden Dame nebenan werde ich morgen früh klaren Tisch machen.“

Berzöht trennten sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Verhaftung eines internationalen Hoteldiebes. In Bologna wurde ein Mann überrascht, als er in einem Hotel wertvolle Schmuckstücke stehlen wollte. Er wurde verhaftet, weigerte sich aber, seinen Namen anzugeben. Durch die Veröffentlichung seiner Photographie im internationalen Fahndungsblatt stellte es sich heraus, daß man einen langgesuchten internationalen Hoteldieb namens Sittig aus Frankfurt a. M. festgenommen hatte, der von zehn Staatsanwaltschaften Deutschlands gesucht wird.

Verhaftungen. Der 1894 in Hesthausen geborene Mechaniker Hans Thiesen, der von der Staatsanwaltschaft Paderborn wegen eines in Warburg begangenen Einbruchs gesucht wurde, ist am Mittwoch hier verhaftet worden. — Der 1883 in Auh geborene Fuhrmann Ludwig Reichert beging hier mehrere Manfardeneinbrüche. Reichert wurde festgenommen. — Bei dem kürzlich wegen Raubs verhafteten Musketier Dönges wurden eine Anzahl Furtlampen und Stores gefunden, die er in seiner Manfard hatte und die offenbar gestohlen sind. Die Eigentümer können sich Zimmer 35, Klingerstraße 21, melden.

Vorspliche Brandstiftung. Die 22-jährige Näherin Christine Koppa, die in einem Haus am Niederwald wohnt, pflegte mehrere Tage hindurch eine kranke Nachbarin. Sie sah in der Wohnung allerhand begehrte Gegenstände und nachdem die Kranke genesen war und wieder ihrem Beruf nachgehen konnte, da schlich sie sich in die Wohnräume, die sie mit einem Nachschlüssel öffnete. Sie entwendete Kleidungsstücke, Bettwäsche, kurz Gegenstände, die kaum zwanzig Mark wert sein mochten. Das Zeug versteckte sie dabei in einem Sofa, die Wäsche weichte sie in der Waschküche mit anderer Wäsche zusammen ein. Ihr böses Gewissen, das sie nun hatte, ließ ihr keine Ruhe und um ihre Tat zu verdecken, schlich sie sich nochmals in die Wohnung und zündete eine Anzahl Sachen, die sie ans Bett gelegt hatte, an. Als nach einigen Stunden die Hausbewohner Rauch bemerkten, brannte es im Zimmer schon lichterloh. Die Feuerwehre aus der Burgstraße löschte den Brand. Die Brandstifterin wurde verhaftet.

Beihilfe zur Wettvermittlung. Der Inhaber des Instituts der Silberredler, der Kaufmann Karl Jänide, der Renndepeschen verkauft, stand mit dem Buchmacher Karg in Luzern in Verbindung. Karg weilte früher in Frankfurt und war in einem Restaurant auf der Zeil als Kellner tätig. Die Geschäftsverbindung Jänides mit dem Buchmacher bestand darin, daß Karg ihm die Gelder zur Wettvermittlung zusandte, die von Personen gewonnen worden waren, die bei Karg gewettet hatten. Jänide ließ das Geld durch die Radler dann an die Gewinner bringen. In dieser Tätigkeit erblickte die Strafkammer eine Beihilfe zum gewerbmäßigen Glücksspiel und verurteilte Jänide zu einer Woche Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Die Strafe fiel aus dem Grund so hoch aus, weil der Beschuldigte schon einmal wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz mit 350 Mark Geldstrafe vorbestraft ist.

Die Alte Bodenheimer Karnevalgesellschaft, gegr. 1884, hält ihre zweite Damenversammlung am Samstag, den 31. Januar, abends präzis 9 Uhr 11 Min., in dem aufs prächtigste dekorierten Saale des „Rheingauer Hofes“ ab. Als Einleitung des umfangreichen Programms wird das Versteigern „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Jakob Ochs aufgeführt. Zur Mitwirkung wurde die Konzertsängerin Frl. E. Halim von Mainz gewonnen. Das Amt als Protokoller hat der ungelungene Gg. Haß übernommen. Weiter werden den Abend die bekannten Karnevalisten Otto Strider, Jakob Ochs, Heinrich Bed, Aug. Hetterich, das Musikgenie Georg Neuhl und noch andere bewährte Kräfte auftreten. Vier allgemeine Lieder werden zur Abfindung gelangen. Das karnevalistische Konzert, das schon früher beginnt, wird von der Kapelle Schwappacher ausgeführt.

Theater-Gesellschaft „Don Carlos“. Am Sonntag, den 1. Februar veranstaltet die Theater-Gesellschaft „Don Carlos“ einen Lauzausflug mit Theateraufführungen nach Koblheim (Restaurant Behrend). Das Programm ist sehr reichhaltig und es gelangen u. a. die beiden Theaterstücke „Der Stabat“ und „Die Eifersüchtigen“ zur Aufführung. Die Rollen sind sämtlich durch erste Kräfte vertreten und verspricht der Abend für die Teilnehmer ein recht genussreicher zu werden. Beginn der Veranstaltung ist nachmittags 4 Uhr.

Sonntag, den 31. Januar hält der Gesangsverein Colophonium seine diesjährige Generalversammlung im Rheingauer-Hof ab.

Gesangsverein „Frohstinn“, Frankfurt a. M. Bodenheim. Der Verein hielt am Donnerstag, den 22. ds. Mts. seine ordentliche Generalversammlung im Gasthaus „zum Schwan“ ab. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Jos. Willig 1., W. Schmidt 2. Vorsitzender; Jos. Knies 1., H. Forster 2. Schriftführer; Fritz Dillewuth 1., P. Bornemann 2. Kassierer; Karl Müller 1., Fritz Willig 2. Archivar; Georg Kläh Vorsitzender. Außer an den üblichen Vereinsfestlichkeiten beteiligte sich der Verein noch an dem am 21. Juni ds. J. in Koblheim a. M. stattfindenden Mittelrheinischen Bundesfest verbunden mit Konfurrenzsingen. Der Vereinsmaskenball findet am Samstag, den 21. Februar in dem prachtvoll dekorierten Saale des Gasthauses „zum Schwan“ statt. Gut karnevalistische Ueberraschungen sind vorgesehen.

Vermischte Nachrichten.

Langen, 28. Jan. Ein kleines Kind geriet hier beim Spielen dem Herdfeuer zu nahe und wurde so schwer verbrannt, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

Badingen, 28. Jan. In einem Zeitraum von wenigen Wochen hat es hier achtmal gebrannt. Wenn auch die Brände durchweg keinen nennenswerten Schaden anrichteten, so ist doch die hohe Zahl der Brände immerhin für einen Ort von etwa 3500 Einwohnern bemerkenswert.

Rizza, 29. Jan. Bei den äußerst schwierigen Eisenbahnbauarbeiten der Bahn von Rizza nach Coni hat sich abermals ein schwerer Unfall ereignet. Beim Durchbruch des Brautunnels explodierte plötzlich eine Dynamitpatrone zu früh. Drei Arbeiter wurden in Stücke zerissen, zwei andere sehr schwer verletzt. Die über 200

Meter weit geschleuderten Felsstücke verletzten noch mehrere Personen.

Berlin, 29. Jan. Gestern Nachmittag versuchte der Arbeiter Richard Döbler in Reinickendorf sich das Leben zu nehmen, indem er Lyol trank. Seine Frau entriß ihm das Gift, lief auf die Straße und trank ebenfalls. Man brachte die Unglückliche in ihre Wohnung, wo man auch den Mann schwer verletzt auffand. Die Frau erlag nach kurzer Zeit ihren Verletzungen. Der Mann wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Flensburg, 28. Jan. Auf der Reise von Bornholm nach Hamburg ist der Dreimastschoner „Vorwärts“, der mit Klinter beladen war, untergegangen. Die Besatzung von drei Mann ist ertrunken.

Görlitz, 28. Jan. Der Rentmeister Köhler, der Vertreter des Grafen Lynar-Lindenau wurde vom hiesigen Landgericht wegen Veruntreuung von einer halben Million Mark zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Eberbach in Baden, 29. Jan. In der hiesigen Strafanstalt starb der Mörder Beutel, der Pfingsten 1912 auf dem Rapsbuden den Studenten Hilmar Arjes erschossen hatte und vom Mannheimer Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war.

Freiburg (Bsg.), 28. Jan. Der Student der Medizin Hans Ehrhardt rannte auf einer Skitour an eine Tanne. Ein Ast drang dem jungen Mann in den Unterleib und der Unglückliche erlag nach kurzer Zeit seiner schweren Verletzung.

Schwerin, 28. Jan. Heute Abend wurde bei Bülow im Elzow-Lübed-Kloster ein Reisender in einem Abteil zweiter Klasse mit einer Schußwunde in der Schläfe schwer verletzt aufgefunden. Wie sich herausstellte, handelt es sich um ein Verbrechen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Hamburg, 29. Jan. Die Hamburger Barke „Seefiera“ ist seit etwa 15 Tagen überfällig. In Hamburgere Schiffsfahrtskreisen glaubt man jetzt, daß das Schiff im Stillen Ozean mit Mann und Maus untergegangen ist. Die Barke befand sich auf der Fahrt von Neu-Süd-Wales nach Chile. An Bord befanden sich 22 Matrosen.

Romanshorn, 28. Jan. Großen Unregelmäßigkeiten ist man auf der hiesigen Güterabfertigungsstelle auf die Spur gekommen. Der in Betracht kommende Kasseebeamte ist vorläufig vom Dienste suspendiert worden. Es soll sich um eine sehr große Summe handeln.

Calais, 29. Jan. Anstelle des bisher herrschenden Frostes ist ein ungewöhnlich starker Nebel eingetreten, der die Schifffahrt im Kanal außerordentlich erschwert. Die Dampfer müssen stundenlang auf einer Stelle liegen bleiben, da man Zusammenstöße befürchtet. Die kleinen Dampfer, die den Verkehr von Calais nach Dover besorgen, brauchen für diese Strecke das Doppelte und Dreifache der gewöhnlichen Zeit.

Wien, 28. Jan. Heute Abend vor Beginn der Vorstellung des Josefstadtischen Theaters geriet der Fußboden des Foyers, vermutlich durch Ueberhitzung, in Brand. Der Feuerwehre gelang es nach kurzer Zeit, das Feuer zu unterdrücken. Mit Rücksicht darauf, daß der Fußboden aufgerissen werden mußte und der Zuschauerraum von Rauch durchzogen war, ist heute Abend die Vorstellung abgeblagt worden.

Lissabon, 29. Jan. In Esmeriz stürzte während des Gottesdienstes der Fußboden einer Kapelle zusammen und riß ca. 50 Personen in die Tiefe. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, die übrigen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Paris, 29. Jan. Zu den Gerüchten über den angeblichen Verkauf der Putilow-Werke veröffentlicht das Echo de Paris ein Telegramm aus Petersburg, wonach man dort die schwerwiegenden Konsequenzen des eventuellen Verkaufs an Krupp eingesehen habe und bemüht sei, die Verpflichtungen nicht zu machen, die aus dem Betrage rekrutieren, der mit der das Haus Krupp vertretenden Finanzgruppe geschlossen worden ist.

Mailand, 28. Jan. Heute Nachmittag explodierte ein Pulverturm des Forts Arcegi bei Boltri an der liguirischen Küste unweit Genua. Das Fort wurde vollständig zertrümmert. Bisher sind fünf Soldaten tot, man ist beschäftigt, sie zu bergen und nach dem nahe gelegenen Städtchen Boltri zu befördern. Die Detonation, die weithin gehört wurde, versetzte die Bevölkerung in große Unruhe. Die Behörden und zahlreiche Einwohner von Boltri sind an die Unfallstelle geeilt, um Hilfe zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Strasbourg, 29. Jan. In der Budgetkommission der zweiten Kammer fragte gestern der Abg. Hauss nach der Stellungnahme der Regierung. Darauf erklärte Staatssekretär Freiherr Jörn von Bulach, daß die Ereignisse von Zabern und ihre Folgeerscheinungen für die elsässische Regierung eine neue Situation geschaffen habe. Sie habe daraus die Konsequenzen gezogen und entsprechende Anträge gestellt. Die Entscheidung würde voraussichtlich in wenigen Tagen fallen. Man kann diese Erklärung dahin verstehen, daß Statthalter und Ministerium solidarisch ihre Demission gegeben haben, nachdem der Reichskanzler sie in unverantwortlicher Weise fallen gelassen hat, um sich selbst zu halten. Als künftiger Staatssekretär werden jetzt die Bezirkskommandanten von Metz und Colmar bezeichnet, der erste hauptsächlich für den Fall, daß Freiherr von Schorlemer-Dieser Statthalter wird. Unterstaatssekretär Köhler wird voraussichtlich auf seinem Posten verbleiben. — Zu der Erklärung des Staatssekretärs schreibt die Straßburger Neue Zeitung: Damit ist lediglich bestätigt, was in eingeweihten Kreisen schon längst bekannt war, nämlich, daß Graf Wedel schon sehr bald zurücktreten wird. Daß der Statthalter gehen will, ist mit Rücksicht auf sein Alter verständlich. Die Zaberner Vorgänge haben höchstens eine Beschleunigung dieser Absicht gezeitigt. Für Elzass-Lothringen bedeutet der Wechsel eine Bestätigung des Galkerschen Wortes: Alles ist kaput! Bevor wir nicht wissen, ob das heutige System eine Aenderung erfährt, bleibt es müßig, aus der veränderten Sachlage gültige Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. Wir wünschen, daß der neue Leiter unserer Landesgeschichte wenigstens den gleichen aufrichtigen Willen und die gleiche Sympathie für das Land besitzen möge,

wie der jetzige Statthalter befunden hat, und daß er gewillt ist, dem Gesetz und Recht Achtung zu verschaffen. Es bedarf hierzulande so wenig dazu. Wenn der Statthalter erst einmal einem Leutnant die Schranken der Ordnung im Rechtsstaate gefahrlös und mit Erfolg ziehen kann, dann sind beide, Volk und Regierung, auf dem richtigen Wege zum Reiche.

Strasbourg, 29. Jan. Zum Rücktritt des Statthalters Grafen Wedel erfährt der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ folgendes: Der Statthalter hat bereits vor der Zaberner Affäre die Reichsregierung wissen lassen, daß er infolge seines hohen Alters und der Kränklichkeit seiner Gattin das Amt niederzulegen gedenke. Er mußte jedoch seinen Rücktritt immer wieder hinausschieben und hat ihn schließlich im Einverständnis mit der Reichsregierung auf den Spätherbst ds. J. festgesetzt. Daß dieser Termin nicht eingehalten worden ist, ist natürlich einzig und allein durch die Zaberner Affäre verursacht worden. Graf Wedel hat sowohl in Strasbourg als auch in Berlin dem Kaiser und dem Reichskanzler kein Hehl daraus gemacht, daß die Erledigung der Zaberner Affäre nicht seinen Ansichten entspreche, zum Austrag gebracht wurde. Man nimmt an, daß außer dem Staatssekretär und dem Unterstaatssekretär, sowie dem Präsidenten des Oberschulrats, Dr. Albrecht, auch der Präsident der Wasserbauverwaltung, Dr. von Traut, aus seinem Amt scheiden wird. — Man erwartet hier auch große Veränderungen in den höheren Beamtenstellen. Aller Voraussicht wird Unterstaatssekretär Mandel nach seiner Demission Kurator der Universität Strasbourg werden. Wie erst jetzt bekannt wird, beabsichtigt der Straßburger Weihbischof von Bulach, ein Bruder des Staatssekretärs, über die Zaberner Angelegenheit eine Broschüre herauszugeben. — Die „Boschische Zeitung“ schreibt: Die Entscheidung ist noch nicht gefallen, aber man kann sie unschwer voraussehen. Vielleicht sieht der Reichskanzler in der Entlassung der Männer, die für die Unabhängigkeit der Zivilgewalt und für die Rechtsicherheit des Bürgertums eingetreten sind, eine Sühne für das Unrecht, von dem er gesprochen hat. Der Fall Zabern hat zu einem Siege der Militärgewalt auf der ganzen Linie geführt, und im Grunde wäre es durchaus folgerichtig, wenn anstelle des Grafen oder General von Deimling und anstelle Jörn von Bulachs Oberst von Reuter treten würde.

London, 29. Jan. Die französische und die russische Regierung haben gestern das hiesige auswärtige Amt davon benachrichtigt, daß sie den Vorschlag Sir Edward Grey's annehmen und daß ihrer Meinung nach der Entschluß der Großmächte über die Südgrenze Albanens und in der Inselfrage den Regierungen in Athen und Konstantinopel offiziell mitgeteilt werden müsse.

Paris, 29. Jan. Der „Matin“ erklärt heute in einer Berliner Depesche, daß alle Gerüchte über einen neuen Balkanbund unzutreffend seien. Serbien, Griechenland und Rumänien haben nach dem Bukarester Vertrage einen Bündnisvertrag abgeschlossen, durch den sie sich gegenseitig ihren territorialen Besitzstand gewährleisten. Sollte Bulgarien oder die Türkei Griechenland angreifen, so würden sofort Rumänien und Serbien dem Vertrage gemäß Griechenland zu Hilfe kommen.

Konstantinopel, 29. Jan. Dieigen Blättermeldungen zufolge hat das Komitee für Einigkeit und Fortschritt das Blatt „Tanin“ angekauft, um es zum Hauptorgan der jungtürkischen Partei zu machen.

Budapest, 29. Jan. Die ungarische Wehrvorlage ist gestern im Abgeordnetenhause angenommen worden. Danach wird das Rekrutenkontingent der österreichisch-ungarischen Armee um 31 300 Mann erhöht. Das gesamte Rekrutenkontingent in Ungarn wird nach dem Gesetz 106 694 Mann betragen.

Cairo, 29. Jan. Der bekannte Axiatiker Bedrines hat gestern Abend vor dem Khedive einen Vortrag gehalten. Zirka 100 andere ägyptische Würdenträger hatten sich noch eingefunden. Auffallend war, daß das europäische Element fast vollkommen fehlte und daß Bedrines nicht, wie es sonst üblich war, durch den französischen Konsul vorgestellt war.

Newport, 29. Jan. Wie aus Kap Haiti gemeldet wird ist der ehemalige Minister, Daximar Theodore, zum Führer der Revolutionäre ausgerufen worden. Er hat mit seinem Generalfstab und 2000 gut bewaffneten Soldaten den Marsch nach der Hauptstadt angetreten.

Behalten Sie das

„Strandfest in Holland“
bei der Turngemeinde
am Samstag, 14. Februar

im Auge!

Tel. I. 4603

Albert

45

Schumann-Theater

Heute Donnerstag geschlossen wegen Festlichkeiten der hiesigen Königl. Schutzmannschaft.

Morgen Freitag keine Vorstellung wegen Vorbereitung zur Operette: „Die Kinokönigin“.

Samstag, 31. Januar, präzis 8 Uhr:

Erstaufführung des grössten Operetten-

schlagers der diesjährigen Theateraison:

„Die Kinokönigin“

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Theaterkasse öffnet von morgen 10 Uhr an ununterbrochen.

Im Weinrestaurant des Schumann-Theaters täglich

abends 10^{1/2} Uhr: Lustige Abende. Hans

Werther, Komiker; Dado Nansen, Soubrette,

sowie 6 Tanz-Attraktionen.

Eintritt und Garderobe frei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, in. v. v. Inzeratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Karneval am Rhein

639

Maskenball des Turnverein „Vorwärts“ Bockenheim
am 21. Februar 1914.

„Frankfurt a. M. Festhalle“

FRANKFURT a. M.
Carré der erste u. größte europ. 2 Manegen mit gigant. CIRCUS

Luftraum und gr. Rennbahn.
Das gewaltigste u. vielseitigste Vergnügungs-Etabl. das je auf dem Continent gesehen wurde
Festspiele ab 31 Jan in der Festhalle

500 Mitwirkende, 3 Kapellen
300 Pferde, 250 Meing. Tiere

80 Attraktions-Nummern
pro Vorstellung. Das größte Circus-Programm der Welt!

In 2 Manegen d. größt. die im Circusbetriebe
gesehen, treten u. v. a. auf:

Here und Frau Direktor Carré

Massen-Pferde-Dressuren
zu 2, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30, 50, 60, 75
Rasse-Pferde auf einmal in d. Manege zu sehen

Ad. Blumenfeld, Mr. Maralia, G. Geheim
mit mod. Pferdepress. Inisvoll. Singhalese

Mlle. Madigan, elegante „Londreser“
50 Cowboys, Cowboy-Girls, Mulattin, Neger- und
100 Ochsen, 100 Bockpferde,
Franzosen etc.

Wild-West

Beduinen und Araber
auf ihren Kamelen und Pferden. Kreispaß,
Chinesen, Truppe Sun-Lun-Chang, Orlando-Barenko Reiter-Truppe
in ihrem konkurrenzlosen Akrobatic-Reit-Akt.

Tscherkessen, Mexikaner
Reiter, Lyuba Nataliza, Sportschule, 8 Personen

3 TIGERGRACIEN 3
die austral. schwarz-weiß geflechte Akrobatinnen

3 facher Jockey-Akt 4 facher Jockey-Akt
der Leonard-Truppe der Geschw. Bismarck

Gastspiel v. Mons. Houck
Direkt. des Nouveau-Cirque in Paris
mit seinen Franz. Artisten

15 entzück. Ohn-
sattel-Reiterin, 30 Herrenreiter,
18 tollkühne Akro-
baten zu Pferde, 25 Jockey u. Reiterin
aller Nationen

Ueberrfahren ein lebend. Menschen
v. einem 2400 kl schwer, 70 PS Auto mit 4
Insassen in vollster rasend. Fahrt ausgef. von
dem Neger Mr. Geo Rockefeller

Kegelpartie zu Pferde
Schulferd und Ballerine
Gipfelpunkt menschl. Kraft, Gladiatoren-Sport
Planeten-Trio

6 dressierte Kühe 6
Dressiert u. vorgef. v. Mlle. Velita del Oro
Job. Armstrong vom Circ. Barnum Bailey mit
seinen phänomen. Athleten spielen

dress. Gänsschärde d. 1. Eintr. Schwar toll. überm.
Orig.-Clown Reinsch | Clown, Aug., Spinnmach

Im gewaltigen Luftraum
Die Champions d. hoch. Seilz. Bänder-Familie
Größt. Damen-Luft-Akt THE KENELLOS
Mr. Gadhins Sprung aus der 6. Etage

Les 4 Albricls
Die Könige der Lüfte

ALEXIM-TRUPPE
die besten amerik. Artisten an flieg. Trapezien

Diabolo, d. verwegene Amerikaner m. sein.
aus d. höchsten Höhe d. Circuskuppel auf ein
Fahrrad ausgeführten Todessprung

Rennen in der großen Bahn
Röm. Wagen-Rennen Damen-Hindereis-Rennen
Römisches Stehend-Reiter-Rennen, Ponnies-
und Affen-Rennen | Clowns-Rennen
und vieles andere mehr!

Trotz d. enorm. Billige Preise v. M. 0.50 - 5.-
(ohne Steuer)
Billetvorverkauf i. d. Cigarrengesch. G. M. Holz

„Frankfurt a. M. Festhalle“

638

Ich habe mich hier, Kurfürstenstrasse 4, als
prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen.
Sprechstunden 8-9, 2-3 Uhr
Telephon II, 4933

Dr. med. Polag.

581

Maskenkostüme.

Eleg. Maskenkostüme: Pierette, Seide und
Sammt, Italienerin, Tirolerin, Schott-
länderin zu verl. Am Weingarten 22, p. 500

Maskenkostüm, zwei Münchner Kindl
und zwei Japanesinnen billig zu verleihen.
Koblerstrasse 67, 2. Stock. 575

Schöne Maskenkostüme billig zu verleihen.
Kaufungerstrasse 5, 2. Stock links. 577

Maskenkostüm „Japanerin“, billig zu
verleihen. Schloßstrasse 90 part. 596

Maskenkostüm Zigeunerin billig zu ver-
leihen. Ohmstrasse 20, part. rechts. 634

Maskenkostüm, einmal getr., billig zu ver-
leihen. Schloßstr. 23, 3. St. rechts. 635

3 Maskenkostüme, Biedermeierin, Tänzerin
und Zigeunerin billig zu verleihen. Kirck-
platz 5, Hinterhaus. 643

Reizendes Maskenkostüm (Pierette) wie
neu, 1 mal getragen, billig zu verleihen.
Müller, Ohmstrasse 33, 1. Stock. 644

La lebende Spiegel-Karpfen

per Pfund 1 Mark.
Feinste lebendfrische

**Angel-Schellfische
Cablian, Halbsoles**

Merlans bester Saalfisch
per Pfund 35 Pfg. 647

**Echte Kieler Sprotten
Kieler Bücklinge
franz. Oelfardinien.**

William Krause

Leipzigerstrasse 11. Tel. Amt II, 2333

**Saalbau Schützenhof
„Zum Schlappe“**

Rödelheimerstrasse 6. 637

**Samstag, den 31. Januar
Humoristisch. Kappenabend
mit Tanzmusik.**

Es ladet Freunde und Gönner höfl. ein
Georg Deisenberger.

Heute Abend:
Wellfleisch m. Kraut
und frische Hirnwurst.

Morgen Abend:
Mehlsuppe
wogu freundlichst einladet 636
W. Knobloch, Königstrasse 91.

Bekanntmachung.

Das Standesamt Frankfurt a. M. II, Kurfürstenplatz 36, ist für den Ver-
kehr mit dem Publikum geöfnet:
a) an Werktagen v. mittags von 8¹/₂—1, nachmittags von 3—5 Uhr;
b) an den auf einen Wochentag fallenden Feiertagen von 11—12 Uhr mittags
zur Anmeldung von Sterbefällen;
Aufgebotsanträge werden am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag
vormittags entgegengenommen.
Eheschließungen erfolgen am Mittwoch und Samstag, vormittags.
An Sonntagen ist das Bureau geschlossen.
Stadtkanzlei.

Saubere ordentliche und ehrl. Monats-
frau oder Mädchen gesucht. Näheres Leip-
zigerstrasse 35, 2. Stock rechts. 632

**Jeden Freitag
Gebundene Tische
im Schwan.** 248

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich im Anf.
u. Umarb. von Kost. u. Kl. auch Kindergard.
in u. außer dem Hause. Tag 2.50 M. Off.
unter P. S. an die Exp. d. Bl. 624

Die höchsten Preise
für alte Goldschm., Rahngewisse, getragene
Herrenkleider, gut erhalt. Möbel, Fahrräder,
Motorräder u. s. w. erzielen Sie nur
Leipzigerstr. 108 3. St., rechts. 518

Junges schulentlassenes Mädchen auf
Bormittags von 8 bis 11 Uhr gesucht.
Schloßstrasse 44, 3. Stock. 583

Schönes gut möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten.
Schloßstrasse 34, 1. Stock. 46

Kleines unabhängiges Geschäftsfraulein sucht
einfach aber sauber möbliertes Zimmer, wo-
möglich mit Mittag- und Abendessen. Off.
unter S. H. 38 an die Exp. d. Bl. 640

Tüchtige saubere Monatsfrau gesucht.
Schloßstrasse 100, 3. Stock. 633

Anst. Frau sucht vorm. Monatsfr. 2-3
Std. Näh. Bödenstrasse 11, 1. St. lts. 645

Ein Lederrock, Lederhose billig zu ver-
kaufen. Schloßstrasse 13, Stgs. II. 646

Braves williges Mädchen vom Lande sofort
gesucht. Zu erfragen in der Expedition. 641

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bockenheim
4. Sonntag nach Epiph. (1. Februar).
St. Jakobskirche:

Borm.	10 Uhr:	Hr. Kahl.
	12 "	Luthergottesd.
Nachm.	5 "	Hr. Hoffe.
		Markuskirche:
Borm.	9 ¹ / ₂ Uhr:	Hr. Siebert.
	11 "	Kinder Gottesdienst, verleihe.
		Gemeindehaus Falkstrasse 55.
Abds.	6 Uhr:	Jungfrauenverein jung. Abtg.
	8 "	Lichtbilder-Vortrag über „Unter- gang der Titanic“.
	8 "	Jugendbund
	8 "	Christl. Verein junger Männer.
Mont	8 ¹ / ₂ "	Jugendbund
	8 "	Christl. Verein junger Männer.
Dienst.	8 "	Christl. Verein junger Männer.
	8 ¹ / ₂ "	Jungfrauenverein ältere Abtg.
Mittw.	8 ¹ / ₂ "	Bibelstunde, Hr. Siebert.
Freit.	8 ¹ / ₂ "	Kirchenrat.
Samst.	8 "	Christl. Verein junger Männer.

Gottesdienstliche Anzeige.
Synagoge in Bockenheim.

		Ortsdienst
		am Samstag, den 31. Januar.
Vorabend	4 Uhr 30 Min.	
Morgens	8 - 10 "	
Nachm.	4 - 5 "	
Sabbath-Abg.	6 - 5 "	
		Wochengottesdienst:
Morgens	7 Uhr 10 Min.	
Nachm.	4 - 5 "	

Städtische Sparkasse

Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto
bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinssatz 3¹/₂ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersspar-
kasse. — Handparcassen (Sparbüchsen). — Weichenbücher. — Kontrollisten für Weihnachtsgeschenken.
— Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr

bei der Hauptstelle 1. St. zu 3¹/₂ %.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postverweisung, Postcheck, Zahls-
karte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt
werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für Ihre Spar- und Scheckkunden auch die Zahlung
von Steuern und Abgaben.

Kompl. Bett und Waschtisch, nutz. lac.,
1 Irish, Ofen, div. Bilder u. Spiegel zu
verkaufen. Leipzigerstrasse 17, II. 1. 610

Hessenplatz 2, 1. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad,
Balkon, zu vermieten. 642

Tüchtige Schneiderin
nimmt noch Kunden an in und außer dem
Hause. Wolke-Allee 96, 3. Stock. 543

Leere reizbare Mansarde zu mieten ge-
sucht. Näheres bei Meiser, Kleine See-
str. 17, 2. Stock. 607